Schriftliche Leistungen im Fach Deutsch in der Sek II

Aufgabenarten:

Aufgaben-art	Aufgaben-typ	Bezeichnung
I	A	Analyse eines **literarischen** Textes (ggf. mit weiterführendem Schreibauftrag)
	B	**Vergleichende** Analyse l**iterarischer** Texte
II	A	Analyse eines **Sachtextes** (ggf. mit weiterführendem Schreibauftrag)
	B	**Vergleichende** Analyse von **Sachtexten**
III	A	**Erörterung** von Sachtexten
	B	**Erörterung** von Sachtexten mit Bezug auf einen **literarischen Text**
IV		**Materialgestütztes** Verfassen eines Textes mit fachspezifischem Bezug

Übersicht über die Operatoren:

Operator	Definition	AFB
analysieren	einen Text als Ganzes oder aspektorientiert unter Wahrung des funktionalen Zusammenhangs von Inhalt, Form und Sprache erschließen und das Ergebnis der Erschließung darlegen	I, II, III
begründen	ein Analyseergebnis, Urteil, eine Einschätzung, eine Wertung fachlich und sachlich absichern (durch einen entsprechenden Beleg, Beispiele, eine Argumentation)	III
(be)nennen	aus einem Text entnommene Informationen, Aspekte eines Sachverhalts, Fakten zusammentragen	I
beschreiben	Sachverhalte, Situationen, Vorgänge, Merkmale von Personen bzw. Figuren sachlich darlegen	I, II
beurteilen	einen Sachverhalt, eine Aussage, eine Figur auf Basis von Kriterien bzw. begründeten Wertmaßstäben einschätzen	II, III
charakterisieren	die jeweilige Eigenart von Figuren/Sachverhalten herausarbeiten	II, III
darstellen	Inhalte, Probleme, Sachverhalte und deren Zusammenhänge aufzeigen	I, II
deuten	unter Berücksichtigung des Wechselbezuges von Textstrukturen, Funktionen und Intentionen, der erfassten zentralen strukturbildenden genretypischen, syntaktischen, semantischen und stilistisch-rhetorischen Elemente und ihrer Funktion für das Textganze Ergebnisse der Textbeschreibung in einen Erklärungszusammenhang bringen	III
einordnen	eine Aussage, einen Text, einen Sachverhalt unter Verwendung von Kontextwissen begründet in einen vorgegebenen Zusammenhang stellen	I, II
entwerfen	in Verbindung mit einer Textvorlage auf der Grundlage einer konkreten Arbeitsanweisung einen eigenen Text unter Benennung der notwendigen Entscheidungen und Arbeitsschritte planen	III
erklären	Textaussagen, Sachverhalte auf der Basis von Kenntnissen und Einsichten differenziert darstellen und durch zusätzliche Informationen und Beispiele veranschauliche	II
erläutern	Materialien, Sachverhalte, Zusammenhänge, Thesen in einen Begründungszusammenhang stellen und mit zusätzlichen Informationen und Beispielen veranschaulichen	II, III
erörtern	auf der Grundlage einer Materialanalyse oder -auswertung eine These oder Problemstellung unter Abwägung von Argumenten hinterfragen und zu einem Urteil gelangen	I, II, III
erschließen	an Texten, Textaussagen, Problemstellungen, Sachverhalten kriterienorientiert bzw. aspektgeleitet arbeiten	II
formulieren	einen Sachverhalt, Zusammenhang, eine methodische Entscheidung, eine Problemstellung strukturiert, fachsprachlich zutreffend darlege	Generali-sierende Aufforderung

gestalten	in Verbindung mit einer Textvorlage, auf der Grundlage einer konkreten Arbeitsanweisung einen eigenen Text nach ausgewiesenen Kriterien erarbeiten	III
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen	II, III
interpretieren	auf der Grundlage einer Analyse im Ganzen oder aspektorientiert Sinnzusammenhänge erschließen und unter Einbeziehung der Wechselwirkung zwischen Inhalt, Form und Sprache zu einer schlüssigen (Gesamt-)Deutung gelangen	I, II, III
prüfen	eine Textaussage, These, Argumentation, ein Analyseergebnis, einen Sachverhalt auf der Grundlage eigener Kenntnisse, Einsichten oder Textkenntnis auf ihre/seine Angemessenheit hin untersuchen und zu Ergebnissen kommen	III
sich auseinandersetzen mit	eine Aussage, eine Problemstellung argumentativ und urteilend abwägen	II, III
(kritisch) Stellung nehmen	die Einschätzung einer Problemstellung, Problemlösung, eines Sachverhaltes, einer Wertung auf der Grundlage fachlicher Kenntnis und Einsicht nach kritischer Prüfung und sorgfältiger Abwägung formulieren	III
überprüfen	Aussagen/Behauptungen kritisch hinterfragen und ihre Gültigkeit kriterienorientiert und begründet einschätzen	II, III
untersuchen	an Texten, Textaussagen, Problemstellungen, Sachverhalten kriterienorientiert bzw. aspektgeleitet arbeiten	II
verfassen	auf der Grundlage einer Auswertung von Materialien wesentliche Aspekte eines Sachverhaltes in informierender oder argumentierender Form adressatenbezogen und zielorientiert darlegen	I, II, III
vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede herausarbeiten und gegeneinander abwägen	II, III
wiedergeben	Inhalte, Zusammenhänge in eigenen Worten sachlich und fachsprachlich richtig formulieren	I
zusammenfassen	Inhalte oder Aussagen komprimiert wiedergeben	I, II

Quelle: Übersicht über die Operatoren Deutsch Abitur 2023 (nrw.de)

Analyseraster und Hinweise zu den Aufgabenarten:

Die **Analyse eines literarischen Textes (I)** ist eine komplexe Interpretationsleistung, bei der beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig miteinander verknüpft und aufeinander bezogen werden.

Zu den literarischen Texten gehören
- epische Texte: Romane, Erzählungen, Novellen etc.
- dramatische Texte: Theaterstücke
- lyrische Texte: Gedichte

Die **Analyse von Sachtexten (II)** lässt wegen des Charakters der Texte weniger Deutungsspielräume zu. Durch die Einschätzung der Intention, der kommunikativen Strategie und des Kontextbezuges sind dennoch Interpretationsleistungen zu erbringen.

Die **Erörterung (III)** fordert eigenständige Verstehens- und Argumentationsleistungen. Den zentralen Bezugspunkt stellen der Inhalt und die Argumentationsstruktur des Sachtextes dar.

Die **materialgestützte Textproduktion (IV)** basiert auf der Nutzung verschiedener Informationsquellen und zeichnet sich durch einen spezifischen Adressatenbezug aus. Sie kann einen erklärenden oder argumentativen Charakter haben und enthält jeweils Elemente des informierenden Schreibens. Thematisch muss eine Verknüpfung mit Fachwissen aus dem Unterricht möglich sein.

Die folgenden Analyseraster enthalten eine Vielzahl möglicher Aspekte. Um möglichst zielorientiert arbeiten zu können, lies unbedingt die Aufgabenstellung und wähle dann aus, welche Analyseaspekte relevant sind.

Es werden immer alle drei *Anforderungsbereiche* abgefragt. Diese sind:
- AFB I: Reproduktion (= Wiedergabe von im Unterricht erlernten Inhalten)
- AFB II: Reorganisation und Transfer (Übertragung d. Inhalte auf einen neuen Sachverhalt/Text)
- AFB III: Reflexion und Problemlösung (Übertragung auf eine Metaebene)

Interpretation eines epischen Textes (IA)

Einleitung:

- Autor, Titel, Textsorte, Jahr/Epoche, Thema des Auszugs

Hauptteil:

- Einordnung in den Kontext

→ Stellung in der Romanhandlung und Bedeutung des Auszugs für den weiteren Verlauf

- Deutungshypothese (nur bei abgeschlossenen Texten, z. B. Kurzgeschichte)

→ Thema/Funktion des Auszugs, erstes Textverständnis

- Inhaltsangabe

→ Gliederung des Auszugs in sinnvolle Abschnitte und Darstellung des Handlungsverlaufs

- Analyse und Interpretation des Romanauszugs

→ Aufbau der Analysegedanken nach dem Dreischritt These-Erläuterung-Beleg

→ Mögliche Analyseaspekte (meist werden in der Aufgabenstellung Leitaspekte vorgegeben):

  - Figuren(-gestaltung), Ereignisse
  - Handlungsstruktur
  - Raum- und Zeitgestaltung
  - erzähltechnische Gestaltung
  - sprachliche Gestaltung, z. B. Wortwahl, Satzbau, Stil, Schlüsselwörter, Wortfelder, rhetorische Figuren
  - Leitmotive

Hilfreiche Leitfragen:

  - Wer ist der Erzähler der Geschichte? (Ich-Erzählung oder Er-/Sie-Erzählung)
  - Was ist das Thema und was sind die zentralen Motive des Textes?
  - Welche Figuren kommen vor und in welcher Beziehung stehen sie zueinander?
  - Wie gestalten sich Ort, Zeit, Milieu und Atmosphäre der Geschichte?
  - Was sind die entscheidenden Handlungen oder Ereignisse? Wie baut sich der Handlungsablauf auf?
  - Wie ist die Zeitstruktur des Textes? Gibt es Rückblenden oder Vorausdeutungen? Wie sind verschiedene Zeitebenen miteinander verbunden, z.B. durch Assoziationen oder durch "Schnitt" wie im Film?
  - Aus welcher Perspektive wird erzählt?
  - Auf welche Weise werden gesprochene Sprache und Gedanken einer Person wiedergegeben (z.B. durch direkte oder indirekte Rede, durch inneren Monolog oder erlebte Rede)?
  - Welche Besonderheiten in der Sprache fallen auf (z.B. verschiedene Stilebenen, Metaphern und Vergleiche, Wiederholungen etc.)?

Schlussteil:

- Zusammenfassung der Ergebnisse im Hinblick auf die Deutungshypothese, evtl. Erweiterung/Korrektur der Deutungshypothese
- Darstellung der Bedeutung des Auszugs für die gesamte Handlung
- Einbindung von Hintergrundwissen, z. B. zum Autor, zur Entstehungszeit etc.
- begründete Einordnung in eine literarische Epoche mit Hilfe epochentypischer Merkmale, wie Themenwahl, formale Gestaltung sowie Aktualitätsbezug

Interpretation eines Gedichts (IA)

Einleitung

Nennung von

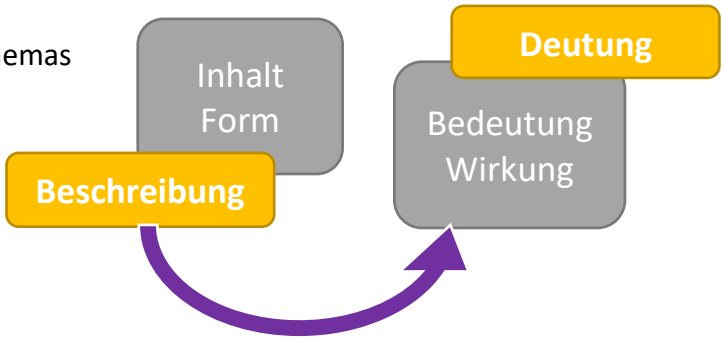
- Autor, Titel des Gedichtes, Erscheinungsjahr, Einordnung in die Epoche, Gedichtform (fakultativ)
- Thema (Worüber ist das Gedicht? Z. B. Liebe, Natur, Tod, Krieg, Alltag, Beziehungen, Stimmungen, Gefühle…)
- Interpretationshypothese

Hauptteil

- **formale Analyse**
  - Anzahl der Verse und Strophen
  - Reimschema (Welches Reimschema? Einheitlich oder wechselnd?)
  - Versmaß/Metrum

→ Auch hier schon erläutern, welche Wirkung die einzelnen formalen Elemente hervorrufen

- **inhaltliche Analyse**
- Atmosphäre, Stimmung
- strophenweise Zusammenfassung
- Situation des Lyrischen Ichs (Wer spricht? In welcher Situation? Von wo aus sieht es das Ganze? Entwickelt es sich?)
- Thema des Gedichtes, evtl. Entwicklung des Themas
- Bezug zum Titel
- epochentypische Merkmale
- mögliche Intention



- **sprachliche Analyse**
  - Syntax (Satzbau)
  - Wortwahl (Schlüsselwörter, Leitmotive, Wortfelder etc.)
  - sprachliche Mittel (Klimax, Metapher, Hyperbel, Anapher, Enjambements etc.)
  - Leitmotive

Wichtig, nein, SUPERWICHTIG: Keine einfache Auflistung, sondern immer Bezug auf die Wirkung der einzelnen Elemente nehmen: <u>Inhalt und Form wirken im Gedicht immer zusammen</u>.

Schlussteil

- Zusammenfassen der Analyseergebnisse
- Intention des Textes unter Rückbezug auf die Interpretationshypothese
- Einordnen in die Epoche und Darstellen eines größeren Zusammenhangs

Interpretation eines dramatischen Textes (IA)

Einleitung:

- Textsorte, Dramenform, Autor, Titel, Jahr/Epoche, Akt/Szene, Thema des Auszugs

Hauptteil:

- Einordnung in den Kontext

→ Stellung der Szene in der Handlung des Dramas und Bedeutung der Szene für den weiteren Verlauf

Hilfreiche Leitfragen:

- Was geschah vorher und nachher?
- Welche Aspekte/Konflikte führen zu dieser Szene?
- Welche Folgen ergeben sich aus dieser Szene?

- Inhaltsangabe

→ Darstellung des Handlungsverlaufs

- Analyse und Interpretation des Dramenauszugs

→ Aufbau der Analysegedanken nach dem Dreischritt These-Erläuterung-Beleg

→ Mögliche Analyseaspekte (meist werden in der Aufgabenstellung Leitaspekte vorgegeben):

- Kommunikationssituation:
  - Dialog/Monolog?
  - Wer redet wann mit wem und wo?
  - Welches Verhältnis besteht zwischen den Redenden?
  - Wie wird das Verhältnis durch das Gesprochene ausgedrückt?
  - Wie sind die Redeanteile verteilt?
  - Reden alle die Wahrheit?
  - Wollen alle, dass man sie versteht? Verstehen sie sich wirklich?
- Figurengestaltung
  - innere Handlung
  - Charakterisierung
  - Beziehung, Motive
- Handlungsstruktur
- Gestaltung von Raum, Zeit und Ort
- sprachliche Gestaltung, z. B. Wortwahl, Satzbau, Stil, Schlüsselwörter, Wortfelder, rhetorische Figuren
- Leitmotive
- dramatische Funktion der Szene innerhalb des Stückes
  - Was hat der Zuschauer über die Charaktere und die Konflikte erfahren, was er vorher noch nicht wusste?
  - Welche Folgen hat die Szene für das Geschehen?
  - In welchem Zusammenhang steht sie zur vermeintlichen Gesamtabsicht des Dramas?
  - Bezug zur Dramentheorie
  - Einbindung von Hintergrundwissen, z. B. Epochenzugehörigkeit, Entstehungsgeschichte etc.

Schlussteil:

- Zusammenfassung der Ergebnisse im Hinblick auf die konkrete Fragestellung
- Darstellung der Bedeutung des Auszugs für die gesamte Handlung

Vergleichende Interpretation von Gedichten (IB)

Aufgabenbeispiel:

1. Analysiere das Gedicht „…“ von XYZ. Berücksichtige dabei die Epochenzugehörigkeit.
2. Analysiere das Gedicht „…“ von XYZ und vergleiche es anschließend mit Gedicht Nr.1 hinsichtlich der Darstellung des Unterwegsseins.

Aufgabe 1: Analyse des ersten Gedichtes

1. Aufgabenbezogene Einleitung
→ *Autor, Titel, Entstehungsjahr, Thema*

2. *Interpretationshypothese*

3. Hauptteil
a. formale Analyse
→ *Strophe, Verse, Reime, Metrum*

b. inhaltliche Analyse
→ *Atmosphäre, strophenweise Zusammenfassung, Situation des lyrischen Ich, Thema, Bezug zum Titel, epochentypische Merkmale*

c. sprachliche Analyse
→ *Wortwahl, sprachliche Mittel, Syntax, Leitmotive*

4. Zusammenfassende Schlussfolgerung
→ *Darstellung von Inhalt, Verwendung sprachlicher Mittel, Intention und Epochenzugehörigkeit miteinander in Verbindung bringen*

Anmerkung:

Inhaltliche und sprachliche Analyse können auch kombiniert bearbeitet werden. In diesem Fall sollte eine knappe Zusammenfassung des Inhalts vorangestellt werden.

Aufgabe 2: Vergleich der Gedichte

1. Aufgabenbezogene Überleitung zu A2
→ *Autor, Titel, Entstehungsjahr, Thema, Vergleichsaspekt(e)*

2. Hauptteil
a. vergleichende formale Analyse von Gedicht 2
→ *Strophe, Verse, Reime, Metrum*
⇨ *Welche Unterschiede/Gemeinsamkeiten zum ersten Gedicht fallen auf?*

b. inhaltliche Analyse von Gedicht 2
→ *vergleichende Atomsphäre, strophenweise Zusammenfassung, Situation des lyrischen Ich, Thema, Bezug zum Titel, epochentypische Merkmale* ⇨ *Erläutern der Unterschiede/Gemeinsamkeiten zum ersten Gedicht (Aufgabenstellung beachten!)*

c. sprachliche Analyse von Gedicht 2
→ *vergleichende Wortwahl, sprachliche Mittel, Syntax, Leitmotive (hier zeitökonomisch arbeiten!)*
⇨ Erläutern der wichtigsten Unterschiede/Gemeinsamkeiten → *z. B. Motiv, Perspektive des lyrischen Ich, Atmosphäre, sprachliche Mittel, Bezug zur Thematik (Aufgabenstellung beachten!)*

3. Zusammenfassende Schlussfolgerung
→ *Wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten darstellen, Bezug zur Epoche und Vergleichsaspekt*

Analyse eines Sachtextes (IIA)

Einleitung:

- Textsorte, Titel, Autor, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr
- Thema des Textes: Was ist die zentrale Aussage/das Kernproblem?

Formulierungshilfen Einleitung
Zu analysieren ist der Text… von… aus dem Jahr…, erschienen in…
Der Text behandelt das Thema…
Der Text geht der Frage nach, ob/wie/warum …
Die Autorin stellt die These auf, dass…

Hauptteil

- Kontext/kommunikative Situation

→ Wer äußert sich, wer sind die Adressaten, was ist der Sachkontext?

- Autorenposition und Darstellungsmodus
  - *deskriptiv (beschreibend)*
  - *argumentativ (überzeugend)*
  - *narrativ (erzählend)*

Formulierungshilfen Hauptteil
Zu Beginn wird … zusammengefasst.
Im weiteren Verlauf erfährt der Leser/die Leserin etwas über…
Der folgende Abschnitt informiert über...
Der Autor/Die Autorin berichtet des Weiteren von…
Außerdem wird im Folgenden von… berichtet.
Abschließend wird … wiedergegeben.

- Inhaltsangabe

→ Kernaussage – strukturierte Zusammenfassung (Sinnabschnitte können helfen)

- Argumentationsgang
  - Argumentationsstruktur: linear, dialektisch, antithetisch
  - Argumenttypen: Faktenargument, Autoritätsargument, Normatives Argument, Plausibilitätsargument
  - Umgang mit fremden Positionen

Formulierungshilfen Argumentationsgang
Der Autor vertritt die These, dass…
Die Autorin verdeutlicht die These, indem…
Er nennt ein Beispiel, um…
Sie belegt ihre Position mithilfe von…
Sie fasst abschließend zusammen…
Im ersten Sinnabschnitt nennt der Autor die These, dass…
Das Argument…nutzt der Autor, um…

- sprachliche Gestaltung
  - Sprachniveau
  - stilistische Mittel
  - Schlüsselwörter/Wortfelder
  - Syntax
  - Stil/Ton, Ironie
  - Leserlenkung

- Autorenintention
  - Welches Ziel verfolgt der Autor/die Autorin mit dem Text?
  - Erreicht der Autor/die Autorin sein/ihr Ziel?
  - Welche Leserschaft wird angesprochen?

Schlussteil

- Zusammenfassung
- Gesamtaussage
- Bewertung der Argumentation
- eigene Meinung

Formulierungshilfen Schlussteil
Abschließend lässt sich festhalten, dass…
Die Gesamtaussage des Textes lautet, dass..-
Die Argumentation des Autors wirkt überzeugend, weil…
Ich stimmt der Grundthese der Autorin zu, da…

Vergleichende Analyse von Sachtexten (IIB)

Bei der vergleichenden Analyse von Sachtexten stehen zwei themengleiche Texte im Mittelpunkt, die inhaltliche, argumentative und sprachliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufweisen. Die Erschließung und Gegenüberstellung der in der Regel vorgegebenen Vergleichsaspekte ist die zentrale Aufgabe in der Klausur.

Aufgabenbeispiel:

1. Analysieren Sie Chomskys Text „Sprache und unbewusste Kenntnis“ im Hinblick auf Inhalt, Argumentation und Sprachverwendung.
2. Stellen Sie vergleichend dar, mit welchen Argumenten Jerome Bruner seine Position vertritt. Überprüfen Sie dabei, ob und inwieweit sich die beiden Ansätze widersprechen bzw. ergänzen. Gehen Sie auch auf sprachliche und formale Unterschiede ein.

Aufgabe 1:

Analyse des ersten Sachtextes nach dem bekannten Schema (siehe IIA)
Unter Umständen können/müssen hier unter Berücksichtigung der Aufgabenstellung und der Zeit einzelne Aspekte verkürzt dargestellt werden.

Aufgabe 2:

Einleitung/Überleitung:

- Aufgabenbezogene Ein-/Überleitung

→ Hier sollte eine Verbindung der Ergebnisse aus A1 und der nun folgenden Bearbeitung hergestellt werden.

Hauptteil:

- Kurze Inhaltswiedergabe
- Entfaltung des Vergleichs gemäß Aufgabenstellung
- Der Vergleich kann diachron oder synchron gegliedert werden.
  - **diachroner Vergleich**: Zunächst werden die Vergleichsaspekte in Text A erläutert. Im Anschluss wird Text B schrittweise mit Text A verglichen.
  - **synchroner Vergleich**: Einzelne Vergleichsaspekte werden an beiden Texten im Wechsel aufgezeigt und miteinander verglichen. Am Ende steht eine Zusammenfassung der Vergleichsaspekte.

Schluss:

- Zusammenfassung der Ergebnisse mit Bezug zu den Vergleichsaspekten
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich hervorheben

Formulierungshilfen

Gemeinsamkeiten betonen:
Sowohl…als auch…vertritt den Ansatz/geht davon aus/ist überzeugt, dass… | Beide sind der Auffassung/vertreten die Meinung, dass… | Gemeinsamkeiten/Ähnlichkeiten weisen die Texte hinsichtlich…auf

Unterschiede herausstellen:
Während…den Standpunkt einnimmt, dass…, vertritt…die Ansicht, dass… | Im Unterschied/Gegensatz zu… | Deutliche Ungleichheiten zeigen sich auch in… | verglichen mit… | gegenüber…

Erörterung eines Sachtextes (IIIA)/mit Bezug auf einen literarischen Text (IIIB)

Aufgabe 1: (Eingeschränkte) Sachtextanalyse (ca. 1/3 der Punkte)
Unbedingt die Aufgabenstellung beachten und auf die dort genannten Aspekte eingehen!

Einleitung	Hauptteil	Schlussteil
Autor, Titel, Textsorte, Ort, Jahr, Thema/Kernthese des Textes	• Thematik und vertretene Position • Argumentationsaufbau (Thesen, Argumente, Beispiele), • Analyse der sprachlichen/rhetorischen Gestaltung (+ Wirkung!) anhand einzelner Textphänomene	Zusammenfassung der Gesamtaussage und Bezugnahme auf die Argumentationsgang.

Aufgabe 2: Erörterung (ca. 2/3 der Punkte)
Im Rahmen der Erörterung kann auch Wissen aus dem Unterricht eingebracht werden, sofern es thematisch passt.

Einleitung/Überleitung:
- Aufgabenbezogene Ein-/Überleitung

→ Hier sollte eine Verbindung der Ergebnisse aus A1 und der nun folgenden Bearbeitung hergestellt werden.

Hauptteil:
- Präzises Erfassen des Sachverhalts/Problems und Benennung der strittigen Frage (s. Aufgabenstellung)
- Erläuterung des Kontextes:
  - **Nur IIIB**: Darstellung relevanter Aspekte des literarischen Textes (Inhalt, Kontext)
  - Darstellung von relevanten Wissenszusammenhängen aus dem Unterricht
- Prüfung der Position des Sachtextes auf ihren Wert und ihre Stichhaltigkeit durch Nennung von Thesen und Argumenten

Zustimmung	Ablehnung
mit eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen die Thesen/Argumente des Autors abstützen	Stichhaltigkeit der Thesen/Argumente durch Gegenargumente in Zweifel ziehen
ggf. Hinweis auf weitere Autoritäten	Argumente entkräften
Entkräftung möglicher Gegenpositionen	Eingrenzung des Geltungsbereichs einer These
Nachweis der logischen Schlüssigkeit der Position des Autors/der Autorin	Prämissen des Autors aufdecken und so den Text kritisch einordnen

- Anordnung der Argumente
  a) linear nach dem Sanduhrprinzip
     → Gegenposition beginnt (absteigend), danach eigene Position aufsteigend
  b) dialektisch nach dem Ping-Pong-Prinzip → Pro-/Kontra-Argumente wechseln sich ab

Schlussteil:
- Hervorheben der eigenen Positionen mithilfe reflektierter Schlussfolgerungen
- ggf. Weiterführende Zusammenhänge

Materialgestütztes Verfassen eines Textes (IV)

Aufgabenbeispiel:

Ausgangssituation

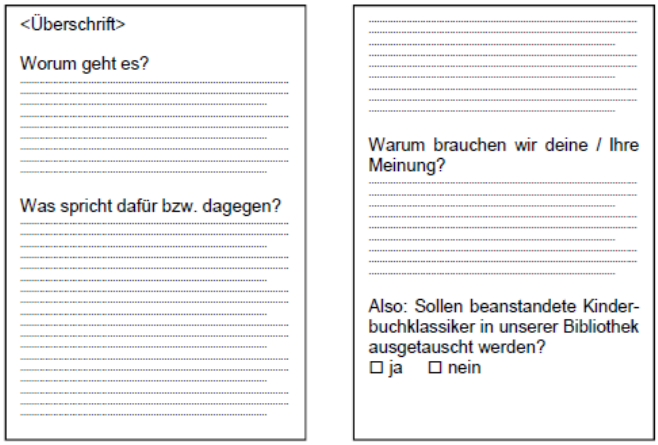
Angesichts der öffentlichen Diskussion um diskriminierende Wörter in einigen Werken der Kinder- und Jugendliteratur wird überlegt, diese Bücher in Ihrer Schulbibliothek durch überarbeitete Exemplare auszutauschen. In der Bibliothek soll ein Informationsblatt (Doppelseite) ausgelegt werden, das Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte *auf den nötigen Kenntnisstand bringt* und *mittels einer Umfrage die Nutzer der Bibliothek um ihre Meinung bittet.*

Arbeitsauftrag

Verfassen Sie auf Grundlage der Materialien M1 bis M5 einen informierenden Textbeitrag für das Informationsblatt, indem sie *Anlass und Hintergrund der medialen Diskussion darstellen*, die *entscheidenden Argumente und Standpunkte in dieser Kontroverse erläutern* und den Nutzern der Bibliothek eine *Begründung für die Umfrage* darlegen.

Umfang: 4 Spalten auf Klausurbögen

links: beispielhafte Gliederung



<u>Aufgabenstellung erfassen</u>

Die Aufgabenstellung sagt, zu welchem Thema, in welcher Textsorte, an welchen Adressaten sich der Text richten soll.

- Um welches Thema geht es im Materialpaket?
- In welcher Textsorte soll der zu schreibende Text verfasst werden?
- Was ist der Anlass des geforderten Textes?
- An wen richtet sich der Text?
- Welche Funktion hat der Text?
- Unter welchen inhaltlichen Aspekten sollen die Materialien ausgewertet werden?

<u>Informationsverarbeitung und -einordnung</u>

Die Materialien liefern die nötigen Sachinformationen. Diese Informationen müssen sorgfältig ausgewählt, mit eigenem Wissen ergänzt und geordnet werden. Auf dieser Grundlage wird dann eine eigene Position entwickelt.

- Wie können die einzelnen Texte/Materialien zueinander in Beziehung gesetzt werden (chronologisch, gegenüberstellend, aspektorientiert…)?
- Gibt es Informationen, die nicht gebraucht werden?
- Welche aus dem Unterricht bekannten Zusammenhänge werden benötigt, um einzelne Sachinformationen zu verknüpfen und in weitere fachliche Zusammenhänge einzuordnen?
- Welche Schlussfolgerungen können aus dem gesamten Materialpaket hinsichtlich der Thematik gezogen werden?

<u>Überschrift</u>:

- Interesse wecken
- Grundproblem der Arbeit andeuten, z. B. mit einem Bild oder einem Widerspruch

<u>Einleitung</u>:

- Thema, Streitfrage, Problem zugespitzt benennen

- interessanter Einstieg, situative Einbettung der Aufgabenstellung, um zum Weiterlesen anzuregen
- Tipps: Leitfrage, etwa fünf Sätze

Hauptteil:
- Argumente oder Teilthemen der Aufgabenstellung entsprechend entfalten
- Struktur soll deutlich erkennbar sein

Schlussteil:
- Zusammenfassung mit Bezug zur Einleitung/Leitfrage
- mögliche Optionen: Folgerungen, Forderungen, Gegenwartsbezug, Zitat, Ausblick, persönliche Einschätzung, Appell
- etwa 10 Sätze

Formale Vorgaben:
- Ich-/Wir-Perspektive vermeiden, statt dessen man-Form
- Präsens oder Perfekt (bei Rückblick in die Vergangenheit)
- vielfältige Sprechhandlungsverben, z. B. fordern, unterstellen, kritisieren, hinterfragen, bedenken, abwägen
- indirekte Rede/Konjunktiv I

Redewiedergabe und Quellenangaben:
Zitate werden sparsam verwendet. Nicht jede Tatsacheninformation muss mit einer Quellenangabe versehen werden. Aber z.B. bei der wörtlichen Rede oder der indirekten Redewiedergabe, bei der Vorstellung von Umfrageergebnissen oder persönlichen Wertungen sollte die Quelle kurz vorgestellt werden. Beispiele:
- *„Manche Nutzer glauben, dass es ein Wort nicht gibt, wenn es nicht im Duden steht", sagt die Leiterin der DUDEN- Redaktion (M1).*
- *Nach einer Umfrage des Marktforschungsinstituts YouGov im Jahr 2017 fanden weniger als ein Drittel der Befragten, dass … (vgl. M3).*
- *Laut Bastian Sick hat die tatsächliche Sprachentwicklung etwas „unglaublich Demokratisches" (M4).*
- *Der Autor von Bestsellern über Sprachthemen weist in einem Interview 2017 im Deutschlandfunk* darauf hin, dass… (vgl. M2)

Formulierungshilfen:

Einleitung:
Unsere Schule hat sich dafür entschieden, dass…. / Für uns alle stellt sich nun die Frage…. / In diesem Artikel… beschäftige ich mich…. / Folgende Themen werden in diesem Beitrag aufgegriffen…

Geschichtliche Entwicklung:
Ein Blick zurück…zeigt…/ Bereits die 7. Auflage…wurde…/ Diese Entwicklung setzte sich mit...fort…/ Während für den Osten…war für den Westen… / Einen Einschnitt markiert…/

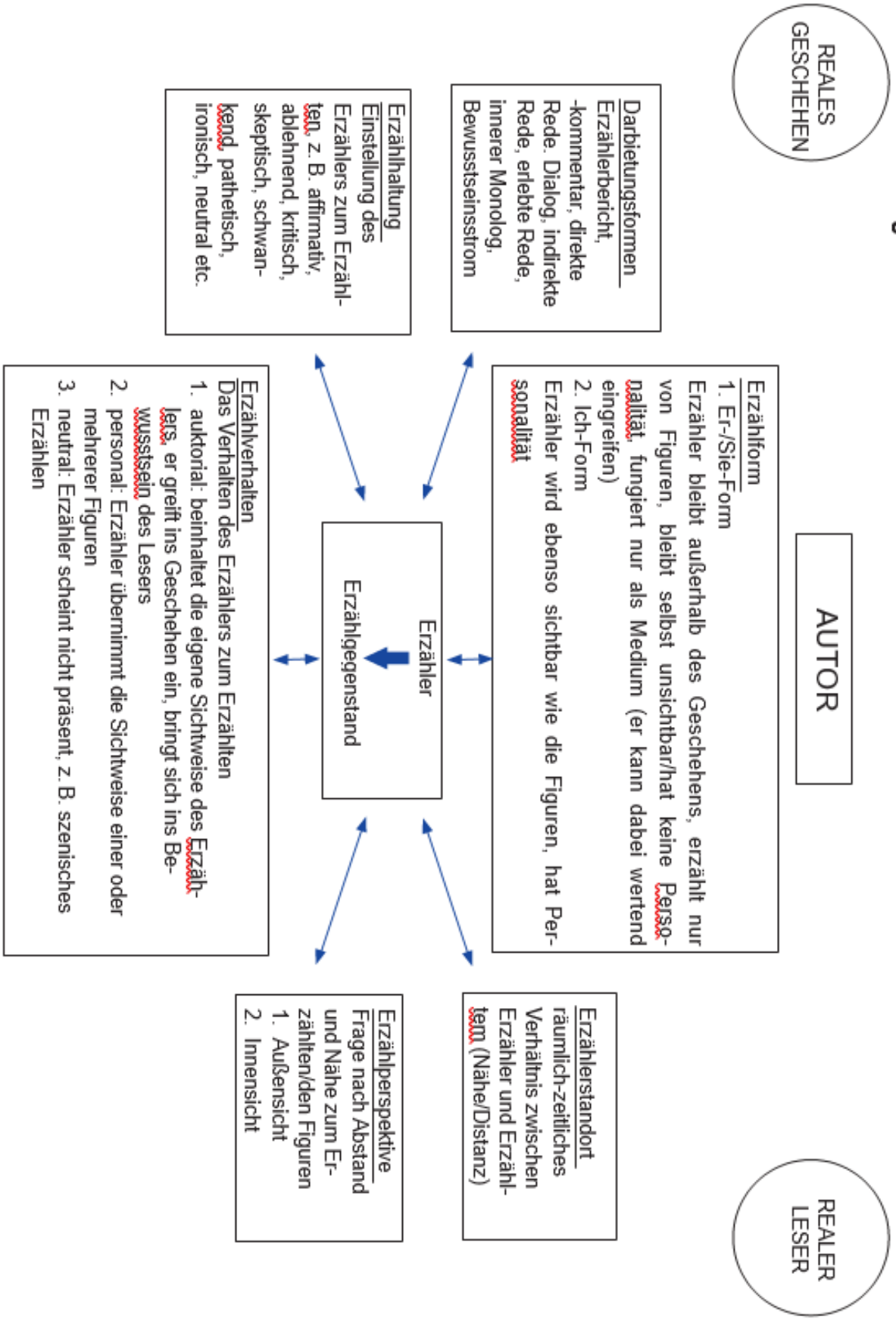
Informieren:
Als Ursache/ Reaktion…/ Am Ende dieser Entwicklung steht… / Der Begriff…verfolgt die Intention…/ In diesem Zusammenhang muss berücksichtigt werden, dass…

Gründe erläutern:
Die Gründe für…liegen in… / Lassen Sie mich das an einigen Beispielen erläutern… / Das hängt damit zusammen, dass… Dabei kann unterschieden werden zwischen…und… / Ein weiter Grund für…/ Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass…/ Am wichtigsten ist sicher, dass Argument, dass…/ Dieses Argument zeigt die Notwendigkeit…

Einschätzung begründen:
Aufgrund der… wird der DUDEN zu einem Spiegel für…/ Dass der DUDEN ein…. ist, liegt daran, dass…. / Weil der DUDEN…wird er zu…/ Daraus folgt das, dass er….

Schluss:
Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass…/ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass…. / Auf jeden Fall wäre es wünschenswert, dasst….

Das Erzählmodell von Jürgen H. Petersen



Terminologie der Gedichtinterpretation

lyrisches Ich	Das „Ich“ im Gedicht, das sich als der „Dichter“ ausgibt. Das lyrische Ich und der Verfasser sind zu trennen. Hesse schrieb sein Gedicht „Wanderer im Schnee“, in dem das lyrische Ich auf sein Leben zurückblickt und am Ende stirbt.
Metrum und Reim	
Rhythmus	Im Vers - Spannung zwischen Metrum und natürlicher, inhaltlicher Akzentuierung
Freie Rhythmen	Reimlose Versfolgen, ohne metrisches Schema
Jambus	2-silbiger Versfuß, steigend, xX
Trochäus	2-füßiger Versfuß, fallend, Xx
Anapäst	3-silbiger Versfuß, steigend, xxX
Daktylus	3-silbiger Versfuß, fallend, Xxx
Alexandriner	6-hebiger -> Jambus mit -> Zäsur in der Mitte; -> Sonett x X x X x X / x X x X x X
Auftakt	eine oder mehrere unbetonte Silben vor der ersten Hebung, x | X x | X x oder x | x X | x X
Kadenz	metrische Form des Versausgangs betont = männlich, unbetont = weiblich; -> männlicher Reim, -> weiblicher Reim
unreiner Reim	nur ungefährer Gleichklang, häufig dialektbedingt, -> ach neige, du Schmerzensreiche
Assonanz	vokalischer Halbreim, -> **U**nt**e**rpf**a**nd - w**u**nd**e**rb**a**r
identischer Reim	Reim mit demselben Wort -> Liebe ... Liebe
Schüttelreim	Reimspiel mit den Wortbedeutungen, Vertauschung der Anfangskonsonanten ->"**F**ink und **St**ar - **st**ink und **f**ahr“
Paarreim	aabb ....
Kreuzreim	abab
umarmender Reim	auch umschließender Reim: abba
verschränkter Reim	abc abc oder abc bac
Binnenreim	meistens Reim von Versmitte zu Versende -> bei stiller Nacht, zur ersten Wacht
männlicher R.	einsilbig mit Hebung -> Not ... Brot, -> Kadenz
weiblicher R.	zweisilbig mit Hebung auf der vorletzten Silbe, -> sagen - klagen, -> Kadenz
Waise	Vers, der sich nicht in das Reimschema einbinden lässt, das heißt im Gegensatz zu den anderen Versen keinen Reim hat

Gedichtarten	
Ballade	handlungsreiches, vielfach dämonisch-spukhaftes und meist tragisches Geschehen aus Geschichte, Sage oder Mythos. Mensch im Spiel übersinnlicher Mächte, z. B. „Erlkönig“, „Geister am Mummelsee“
Dinggedicht	unpersönliche, episch-objektive Beschreibung in Gedichtform; hinter der Oberfläche des Dinggedichts befindet sich in der Regel immer noch eine zweite, wichtigere Aussageebene, z. B. Rilke: „Das Karussell“

Elegie	Gedichtform zum Ausdruck von Trauer und Liebe
Lied	einfache, strophische Gliederung, häufig allgemein gültiger Charakter, Mensch in seiner Wechselbeziehung zur Natur
Romanze	wunderbare Ereignisse oder Liebesgeschichten als kurze Verserzählung in gedrängter Form, unmittelbar gemüt- und phantasieanregende Form
Sonett	Gedichtform, 2 Quartette (2 Strophen à 4 Verse) und 2 Terzette, (2 Strophen à 3 Verse); äußerst strenge Form; 5-füßige Jamben (meistens mit Zäsur nach der 5. Silbe) = Alexandriner; Reimschema: abba abba cdc dcd (= umarmender Reim); Quartette: Aufgesang - Thematik an Beispielen aufgezeigt, häufig kontrastiv (s. Zäsur); Terzette: Abgesang - gedankliches Resümee

Bilder	
Allegorie	Verbildlichung eines abstrakten Begriffes, tritt oft als Personifikation auf, z. B. Justitia mit Augenbinde, Waage und Schwert
Chiffre	verkürztes Symbol, das nur aus dem Gesamtzusammenhang erschlossen werden kann. z. B. Stadt = Hoffnungslosigkeit in der expressionistischen Lyrik
Hyperbel	Übertreibung, entweder extrem vergrößernd oder verkleinernd, z. B. Balken im Auge, blitzschnell
Metapher	bildlicher Ausdruck, in dem Vergleich und Verglichenes gleichgesetzt werden, z. B. *Achill ist ein Löwe* => Vergleich
Personifikation	Darstellung von etwas Unpersönlichem unter dem Bild einer menschlichen Person, z. B. Mutter Natur, der Glaube besiegt die Furcht = Allegorie
Symbol	Zeichen oder Vorgang, der auf etwas anderes verweist, z. B. Fahne, Kreuz, Abendmahl
Synekdoche	engerer Begriff statt des umfassenderen, z. B. *edel sei der Mensch* = alle Menschen, Dach = Haus, Schiff = Segel, vgl. pars pro toto - ein Teil steht für das Ganze
Vergleich	zwei Dinge werden in einem gemeinsamen Vergleichspunkt, dem tertium comparationis, verglichen, z. B. *Achill kämpfte wie ein Löwe*, der Vergleichscharakter wird durch das *wie* deutlich hervorgehoben Metapher

Satzbau	
Anakoluth	Folgewidrigkeit im grammatikalischen Satzbau, Satzkonstruktion wird nicht durchgehalten → starke Emotion
Asyndeton	Reihe gleichgeordneter Wörter, Satzteile oder Sätze ohne verbindende Konjunktion, z. B. *alles rennet, rettet, flüchtet*
Chiasmus	Überkreuzstellung, z. B. ***Die Kunst*** *ist lang und kurz ist* ***unser Leben*** häufig Hervorhebung des Gegensatzes
Enjambement	Zeilensprung, der Satz/Satzteil geht über das Zeilenende hinaus
Hypotaxe	(kunstvolles) Gefüge aus Hauptsatz und untergeordneten Nebensätzen, die Hypotaxe unterstreicht die Gleichzeitigkeit mehrerer Aktionen, sie verlangsamt die Lesegeschwindigkeit und erhöht damit die Aufmerksamkeit
Initialstellung	bewusste Platzierung eines Wortes am Satz- oder Versanfang. Meistens verbunden mit Inversion
Inversion	Umstellung der regelmäßigen Wortstellung, z. B. *Groß ist der Wille, klein das Talent* → Hervorhebung/Betonung durch Frontstellung, Einhaltung des metrischen Schemas

Parataxe	Nebeneinanderstellung gleichwertiger Hauptsätze bzw. beigeordneter Nebensätze
Parenthese	Satzeinschub, meistens in Klammern oder zwischen Gedankenstrichen

Weitere sprachliche Mittel	
Alliteration	zwei oder mehr Wörter fangen mit demselben Laut an, z. B. *mit Mann und Maus*
Anapher	Wiederholung des gleichen Wortes an Vers- oder Satzanfängen
Antiklimax	abfallende Steigerung, z. B. *Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen*
Antonym	Wort mit gegensätzlicher Bedeutung
Elision	Auslassen eines unbetonten Vokals, häufig um das metrische Schema einzuhalten
Euphemismus	beschönigender Ausdruck, z. B. *verschlanken* statt *kürzen*
Klimax	Steigerung, z. B. *Bauern, Bürger und der Adel*
Litotes	doppelte Verneinung, die eine absichtliche Untertreibung bewirken soll
Montage	Ineinanderveschieben sprachlicher Elemente aus verschiedenen Sprach-/Inhaltsebenen
Neologismus	Wortneuschöpfung
Onomatopoesie	Lautmalerei, Wortschöpfung zum Zweck der Klangmalerei *z. B. Der Flügelflagel gaustert / durchs Wiruwaruwolz, / die rote Fingur plaustert,/ und grausig gutzt der Golz.* Häufige Verwendung in der Lyrik des Expressionismus
Oxymoron	Verbindung scheinbar sich ausschließender Begriffe, z. B. helldunkel, beredtes Schweigen, alter Knabe
Paradoxon	scheinbar widersinnige Behauptung, z. B. *und immer süßer tut es weh*
Pleonasmus	übertriebene, unnütze Anhäufung von Wörtern mit gleicher/ähnlicher Bedeutung
Polysyndeton	Wiederholung desselben Wortes innerhalb desselben Satzes, auch in flektierten Formen, z. B. ***und** es wallet **und** siedet **und** zischet*
Repetitio	Wiederholung
Synästhesie	Ansprechen von mehreren Sinnesorganen zugleich, z. B. schreiendes Rot, helle und dunkle Töne
Tautologie	derselbe Sachverhalt wird mit mehreren Wörtern mit gleicher/ähnlicher Bedeutung beschrieben, z. B. *er dreht und wendet sich*
Verbalstil	Verwendung vieler Verben (v.a. dynamische Aktionsverben)
Zäsur	Einschnitt im Vers, häufig Versmitte, z. B. Was dieser heute baut / reißt jener morgen ein

Dramentheorie

1. Merkmale des geschlossenen und des offenen Theaters

Geschlossenes Theater	Offenes Theater
Handlung	
• einheitliche, in sich abgeschlossene Haupthandlung • kausale Verknüpfung der Szenen (Nichtaustauschbarkeit) • einzelne Handlungen als Schritte einer logisch und psychologisch zwingenden Abfolge	• mehrere Handlungen gleichzeitig (Polymethie) • Zerrissenheit der Handlungsabfolge • relative Autonomie einzelner Episoden
Zeit	
• Einheit der Zeit • Zeit nur Rahmen des Geschehens • keine Zeitsprünge	• ausgedehnter Zeitraum • Zeit als in die Ereignisse eingreifende Wirkungsmacht • Zeitsprünge zwischen Szenen
Ort	
• Einheit des Ortes • Ort nur Rahmen des Geschehens	• Vielheit der Orte • Räume charakterisieren und bestimmen das Verhalten
Personen	
• geringe Zahl • Ständeklausel • hoher Bewusstseinsgrad	• große Zahl • keine ständischen und sozialen Beschränkungen • komplexes Zusammenspiel von Innenwelt und Außenwelt
Komposition	
• Handlungszusammenhang als Ganzes • Gliederung vom Ganzen zu den Teilen • Funktionale Zuordnung der Szene zum Akt und des Aktes zum Drama • lineare Abfolge des Geschehens	• Dominanz des Ausschnitts • Gliederung von den Teilen zum Ganzen • Szenen haben ihren Schwerpunkt in sich selbst • Variation und Kontrastierung von Szenen
Sprache	
• einheitlicher an der Rhetorik ausgerichteter Sprachstil (Versform) • Dialog als Rededuell (Stichomythie) • Bewusstsein dominiert Sprache	• Pluralismus des Sprechens • Mischung der Stilebenen und der Ausdruckshaltung • Orientierung an der Alltagssprache • Dominanz der Sprache über das Bewusstsein

Quelle: Volker Klotz: Geschlossene und offene Form im Drama, München 1960.

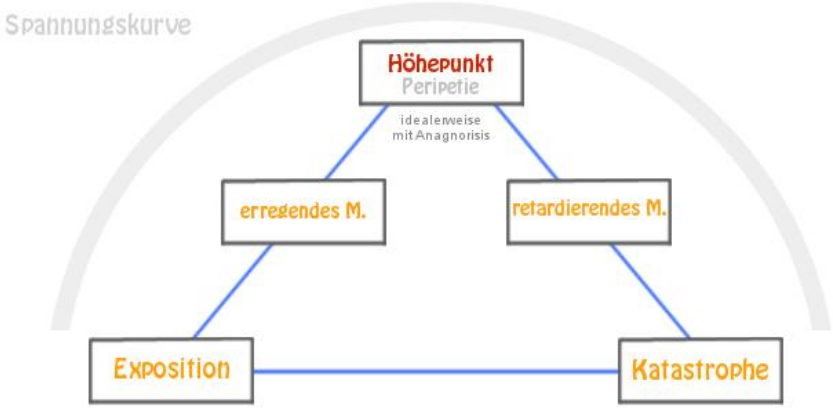
Im geschlossenen Drama unterscheidet man zudem je nach Ausgang der Handlung zwischen

- **Schauspiel** → der Held siegt
- **Tragödie** → Untergang des Helden
- **Komödie** → Verwicklungen und Verwechslungen, Auflösung und glückliches Ende

2. Das Klassische Drama (= aristotelisches Theater)

Eine Form des geschlossenen Dramas ist das klassische Theater nach Aristoteles.Im **klassischen Drama** werden den Akten bestimmte Funktionen zugeordnet:

Akt 1	Exposition	Bekanntmachung mit den wichtigsten Personen Heranführen an den dramatischen Konflikt Erregendes Moment (Auslösung des Konflikts)
Akt 2	Steigende Handlung	Zuspitzung des Konflikts
Akt 3	Höhepunkt	Umschlag der Handlung (= Peripetie)
Akt 4	Fallende Handlung	sich verlangsamendes (=retardierendes) Moment → Spannung steigt noch einmal kurzfristig an
Akt 5	Katastrophe	Lösung des dramatischen Konflikts



3. Merkmale des klassischen und des epischen Theaters

Klassisches Theater nach Aristoteles	Episches Theater nach Bertolt Brecht
Bühnenbild und Kostüme	Verzicht auf aufwendige Kulissen und Kostüme
Akte und Szenen teilen das Stück ein → Spannungsaufbau	Einteilung in „Bilder“ und der Ausgang wird verraten → die Spannung wird genommen
Eine Einheit von Zeit und Raum und nur eine Haupthandlung	Zeit- und Ortswechsel sowie mehr als nur ein Konflikt
Vorhang und reine Beziehung der Schauspieler auf der Bühne zueinander	Das Publikum wird mit einbezogen
„Held“ = Figur, mit der der Zuschauer sich identifiziert	kein Wunsch des Publikums nach Identifikation mit der Hauptfigur
Man soll sich in die Handlung hinein versetzen	Man wird eine kritische Distanz zum Bühnengeschehen einnehmen

Aristoteles: Katharsis:
„Es ist also die Tragödie die nachahmende Darstellung einer ernsten und in sich abgeschlossenen Handlung, die (...) durch handelnde Personen vor Augen gestellt wird und die durch Mitleid und Furcht erregende Vorgänge die Auslösung (Katharsis) dieser und ähnlicher Gemütsbewegungen bewirkt.“

Brecht: Lehrtheater
„Glotzt nicht so romantisch. […] Das Theater versucht nicht mehr, ihn besoffen zu machen, ihn mit Illusionen auszustatten, ihn die Welt vergessen zu machen, ihn mit seinem Schicksal auszusöhnen. Das Theater legt ihm nunmehr die Welt vor zum Zugriff.“

Argumente und Argumentationsaufbau

Argumenttypen
Argumente sind Begründungen für Thesen (Behauptungen).
Bei der Untersuchung der Argumentationsstruktur in einem Sachtext unterscheidet man verschiedene Argumenttypen.

Argumenttyp	Beispiel	Funktion
Faktenargument	„70% aller Wortwuchs-Besucher sind Schüler oder Studenten.“	Die formulierte These (Behauptung) wird durch eine überprüfbare und belegbare Tatsachenaussage gestützt. Diese ist unstrittig und ist für den Empfänger der These nachvollziehbar.
Normatives Argument	„Kulturelle Werte, beispielsweise das Schreiben, müssen an die nachfolgende Generation weitergegeben werden.“	Die These wird dadurch gestärkt, dass verbreitete Wertmaßstäbe (Normen) als Grundlage dienen. Diese Normen sind allgemein akzeptiert.
Autoritätsargument	„‚Wortwuchs ist eine der besten Seiten, um die eigenen Fähigkeiten im Deutschunterricht zu schärfen‘, betonte der Vorstand des Dudens.“	Hierbei wird eine Autorität herangezogen, die die eigene Meinung nochmals unterstützt. Meist sind dies Instanzen, die dem Empfänger bekannt und Größen auf ihrem Gebiet sind.
Analogisierendes Argument	„Aus dem besten Drehbuch wird nichts, wenn jeder Darsteller die Hauptrolle einnehmen möchte und nur an sich selbst denkt. Das gilt auch für Diskussionen.“	Das aktuelle Thema der Argumentation wird mit einem anderen Bereich verbunden. Idealerweise ist dieser dem ursprünglichen ähnlich, sodass ein Vergleich funktioniert.
Indirektes Argument	„Kritiker von Lernseiten meinen, dass Bücher besser geeignet wären. Fakt ist, dass sich die Noten der Schüler verbessert haben, seit es das Internet gibt.“	Das Argument der Gegenseite wird angegriffen. Die eigene These wird also gestützt, indem die Gegenposition entkräftet wird.
Plausibilitätsargument:	„Ich kümmere mich natürlich vorerst um meine Probleme. Wie sagt man so schön? Jeder ist sich selbst der Nächste!“	Die Aussage wird dadurch begründet, dass sie „plausibel“, also für den Leser oder Zuhörer besonders nachvollziehbar scheint.

Darstellungsmodus

a) deskriptive Themenentfaltung
   - überwiegend beschreibender Textaufbau
   - bezieht sich meist auf einen einmaligen Vorgang, ein Lebewesen oder einen Gegenstand

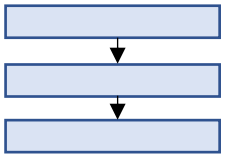
b) narrative Themenentfaltung
   - überwiegend erzählerischer Textaufbau
   - bezieht sich meist auf ein abgeschlossenes, singuläres Ereignis, an dem der/die Autor/in beteiligt ist, oder auf unterschiedliche fiktionale Ereignisse, Vorgänge oder Figuren

c) argumentative Themenentfaltung
   - Behauptungen über ein strittiges Thema werden begründet

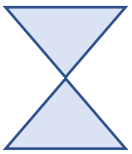
Argumentationsstruktur

Argumentative Sachtexte folgen einer bestimmten Argumentationsstruktur. Man unterscheidet zwischen linearer, dialektischer und antithetischer Struktur:

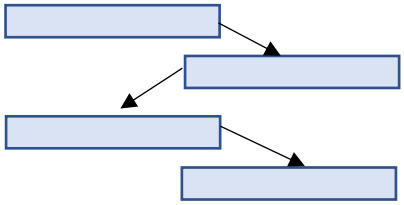
a) linearer Aufbau
Argumente, die die eigene These stützen, werden aneinandergereiht, so dass sich eine Steigerung ergibt
das stärkste Argument steht am Ende der Argumentationskette



b) dialektischer Aufbau („Sanduhr“)
zwei sich widersprechende Positionen werden einander gegenübergestellt
am Anfang steht das stärkste Gegenargument, dann folgen absteigend weitere Gegenargument
es folgen Argumente, die die Gegenposition entkräften und die eigene Position stärken



c) antithetischer Aufbau („Pingpong“)
zwei sich widersprechende Positionen werden im laufenden Wechsel einander gegenübergestellt
die Gegenposition wird sofort entkräftet
das stärkste Argument für die eigene Position steht am Ende



Regeln zur Zitiertechnik

Belegangaben und Zitate sind notwendig für die Textinterpretation und für die meisten Darstellungen. Sie dürfen aber nicht nur für sich stehen, quasi nur aufgeschrieben werden, sondern müssen in den Text eingebaut werden.

1) Arten des Zitierens

Indirekte Zitate

Indirekte Zitate sind eine sinngemäße Übernahme einer Textpassage. Man setzt keine Anführungs- und Schlusszeichen. Am Ende der sinngemäßen Übernahme weist ein Klammerzusatz *(vgl. S.21)* darauf hin, wo die Textstelle im Ausgangstext wörtlich zu finden ist.

Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate stehen in Anführungszeichen. Die Textstelle wird danach in Klammern vermerkt.
Beispiel: *„Der Apfel ist gefallen." (S.21)*. Der den Satz beendende Punkt steht hinter der Klammer.

Zitate in Zitaten

Erscheint innerhalb eines Zitats ein weiteres Zitat, dann stehen dafür halbe Anführungszeichen.
Beispiel: *„Dies wird am Beispiel von ‚Fadensonnen' klar."*

Verkürzungen und Auslassungen

Wird ein Zitat nicht vollständig zitiert, stehen für Auslassungen eckige Klammern mit drei Punkten […]. Auslassungen dürfen nicht sinnentstellend sein.
Beispiel: *„Verkürzungen […] erscheinen durch eine […] Klammer[…]."*

2) Einbindung von Zitaten:

a) nach der eigenen Aussage mit **Doppelpunkt**:
→ mögliche sprachliche Anbindungen:

- *Diese Sicht wird gestützt durch: … Das wird deutlich an: … Als Beleg dient die folgende Textstelle: …*

b) unverbundenes Zitat als Beleg

Das Zitat wird in runder Klammer an die eigene Aussage angehängt. Nach einem Komma folgt die Seiten-/Zeilenangabe. Dies ist die übliche Form bei handschriftlichen Schulaufgaben und Klausuren.
Walter zeigt hier sein großes Vertrauen in den Vater („Vater, schieß endlich! Ich fürchte mich nicht.", Z. 31).

c) den eigenen Satz **einleiten**
„Mit majestätischen Schritten" (S. 96, Z. 6) schreitet Lady Milford auf und nieder.

d) oder in den Satz **einbauen**.
Die Metapher „vom Gipfel meiner Hoheit heruntersinken" (S. 96, Z. 18) verdeutlicht Lady Milfords Wandlung von der Mätresse des Herzogs zur ehrenhaften Frau.

3) Achtung:

a) **Satzbau**: Der eigene Satzbau muss an das Zitat grammatikalisch angepasst werden. Veränderungen werden mit eckigen Klammern kenntlich gemacht.
Beispiel: Der Text zeigt, dass *„das Zitat grammatikalisch angepasst werden [muss]"*.

b) **Bezug:** Zitate, die ohne klaren Bezug zum laufenden Text beginnen, werden durch einen Zusatz in eckiger Klammer erklärt. Beispiel: *„Sie [Clara, Anm. d. Verf.] geht dorthin."*

c) **Tempus**: Auch wenn die Zitate im Präteritum stehen, wird der eigene Satz weiterhin im Präsens formuliert.